

Die Aussichten der Schollenfischerei im Gebiete der Deutschen Bucht:

Die regelmässig mit jährlich zwei Terminfahrten des Forschungskutters "Uthörn" durchgeführten Untersuchungen über den Schollenbestand der inneren Deutschen Bucht liessen im Herbst 1953 ernste Befürchtungen für den Bestand und damit auch für die künftigen Erträge der praktischen Fischerei aufkommen. Es zeigte sich nämlich, dass die Dichte des Bestandes ständig abnahm und dass keinerlei Anzeichen für eine Erneuerung durch Zugang reicherer jüngerer Jahrgänge bestanden. Während nach dem Kriege im Herbst 1949 ein maximaler Stundenfang von 1665 Schollen zu erzielen war, lag der Einheitsertrag im Herbst 1953 bei nur knapp 300 Schollen; der Bestand hatte sich also in dieser Zeit auf weniger als ein Fünftel gelichtet.

Für die praktische Fischerei war dieses Absinken des Stundenfanges bis dahin nicht so fühlbar, weil für sie weniger die Stückzahl als die Grösse und das Gewicht der Fische massgeblich ist. Der überdurchschnittlich reiche Jahrgang 1947, der zwischen 1950 und 1953 die Masse der marktfähigen Schollen stellte, nahm zwar - teils durch die Fischerei, teils durch Abwanderung nach Erlangung der Geschlechtsreife - ständig und nicht unerheblich ab, aber von Jahr zu Jahr waren die Tiere zu grösserer Länge herangewachsen und konnten dadurch den zahlenmässigen Rückgang durch das höhere Gewicht ausgleichen. Dieser Ausgleich aber setzt sich in den flacheren Gebieten der Deutschen Bucht jetzt nicht mehr weiter fort; denn inzwischen sind auch die weniger gut gewachsenen Tiere dieses Jahrgangs so weit herangewachsen, dass sie geschlechtsreif wurden und abwanderten. Auch der stärkste Jahrgang kann im Bereiche der Jungschollengründe nur für eine begrenzte Zeit die Fangergebnisse im positiven Sinne beeinflussen. In der Regel verschwinden die Tiere im 5. oder 6. Lebensjahr, je nachdem wie sie gewachsen sind, und ziehen sich ins tiefere Wasser zurück. Nur wenige kehren nach dem Laichen wieder in die flacheren Gebiete zurück.

Die Lage im vorigen Herbst war daher als durchaus ernst zu bezeichnen, da der reiche Jahrgang 1947 - damals sechsjährig - weitgehend die Deutsche Bucht verlassen hatte oder abgefischt war. Das allein aber hätte nicht zu besonderer Sorge Anlass geben brauchen, wenn nicht gleichzeitig auch der Nachwuchs ausgeblieben wäre; denn nach 1947 konnte kein weiterer Jahrgang als auch nur durchschnittlich reich erkannt werden.

Die letzte Untersuchungsfahrt Ende April/Anfang Mai 1954 hat - soweit die bisherige Auswertung des gesammelten Materials bereits ein Urteil zulässt - insofern ein erfreuliches Ergebnis gezeitigt, als nämlich die Sorge um den Nachwuchs gebannt zu sein scheint. Der Fang je Stunde lag mit rund 580 Schollen um fast doppelt so hoch als im Herbst 1953 und bestand zu fast 80 v.H. aus Angehörigen des Jahrganges 1952, also aus zweijährigen Tieren, die eine mittlere Länge von etwa 17 cm aufwiesen. Erfahrungsgemäss aber werden die zweijährigen Schollen mit dem auf dem Forschungskutter verwandten Trawl noch keineswegs restlos erfasst; denn ein grosser Prozentsatz entgeht wegen seiner geringen Grösse noch den Maschen des Netzes. Es ist daher vorauszusehen, dass dieser Jahrgang bei der nächsten Fahrt im Herbst des Jahres noch in wesentlich stärkerer Masse in Erscheinung tritt und dass er sich - sehr vorsichtig beurteilt - als überdurchschnittlich reich erweisen wird.

Da der Bestand gegenwärtig an älteren und marktfähigen Schollen ausserordentlich gering ist und sich auch noch weiter lichten wird, ist vorauszusehen, dass die Erträge der praktischen Fischerei in nächster Zeit erheblich nachlassen werden, dass aber in etwa 2 Jahren, also ab 1956, wenn die Masse des Jahrgangs 1952 das Mindestmarktmass von 25 cm überschritten haben wird, wieder ein Anstieg erfolgt. Sollte der Jahrgang 1953 auch noch reich ausfallen, was man auf Grund des festgestellten intensiven Laichens im vorigen Jahr erwarten konnte - eine Bestätigung dafür werden wir aber erst in unseren Fängen des Jahres 1955 finden können - so sind die Aussichten für die Schollenfischerei im Gebiete der Deutschen Bucht etwa ab 1956 recht optimistisch zu beurteilen.

Allerdings droht dem Nachwuchs insofern eine erhebliche Gefahr, als trotz "Nordseekonvention" ausländische Kutter mit engmaschigen Netzen - etwa 40-50 Kutter wurden Anfang Mai westlich Sylt und Röm festgestellt - einen unverantwortlichen Raubbau betreiben.

(Biologische Anstalt Helgoland)